

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 15 (1939)
Heft: 50

Artikel: Kleine Tragödie
Autor: Ilg, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753821>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kleine Tragödie

Von Paul Ilg

Erst beim Aufbruch merkten wir, daß Coco fehlte. Während die ausgelassene Gesellschaft unter lautem Hallo die leeren Flaschen des Picknicks zertrümmerte, die Reste im Frühstückskorb verstaute, hatte sich der durchtriebene Schleicher heimlich in die Büsche gedrückt, um ungestört seinen sträflichen Neigungen zu fröhnen.

«Coco», schrie Ella Graham wütend in den Wald hinein. Bald echote es in allen Tonlagen: «Coco! Cocooo!» Umsonst.

«Erinnere dich, Ella! Ich bat dich dringend, ihn lieber zu Hause zu lassen!», sagte Axel Leiser in seiner nachsichtig lächelnden, doch fühlbar anklagenden Art, die den betulichen jungen Gelehrten kennzeichnete. Er hatte indes vollkommen recht. Ellas Einwand, daß solch armes Tierchen doch nicht Tag und Nacht zusammengerollt unterm Ofenloch liegen könne, hatte mit Eigensinn weit mehr als Tierliebe zu schaffen.

«Kinder und Hunde verderben jede Landpartie!», grollte nun auch der Wagenbesitzer. Sein Antrag, ohne den lausigen Kötter abzufahren, stieß jedoch auf erbitterten Widerstand. Ella war dem Weinen nahe.

«Meinetwegen macht, was ihr wollt. Ich suche meinen Hund. Er kann von hier unmöglich allein nach Hause finden. Und wenn ihn ein Waldhüter erwischt, ist er geliefert!»

Dagegen war nichts einzuwenden. Wir organisierten also eine regelrechte Streife nach allen Richtungen der Windrose, scheuchten jegliches Getier auf und erfüllten den Wald mit einem Heidenlärm. Endlich ertönte das verabredete Signal. Als wir an Ort und Stelle anlangten, bot sich uns unverhofft ein ganz reizendes Schauspiel. Ella hielt in ihren Armen ein wohl erst wenige Tage altes Rehkitzchen, das, anscheinend durch den wildernden Hund von der Mutter getrennt, in einen Graben gefallen war und sich nicht mehr zu erheben vermochte. Alle Versuche, das bebende Geschöpf lotrecht auf die Beine

zu stellen, zum Laufen zu bewegen, schlugen fehl. Hatte es irgendwie Schaden genommen? Es sah unbeschreiblich rührend aus in seiner Hilflosigkeit. Die dünnen Stelzen standen wie Baumstützen auseinander, der zarte Körper zitterte vor Angst und Erregung, die ausdruckslosen tiefschwarzen Augen glotzten voll Entsetzen. Hingegen benahm sich Coco, der Dackel, geradezu irrsinnig. Winselnd vor Freude sprang er an dem entzückenden Tierchen hoch, leckte ihm zärtlich die Schnauze und stieß es in seiner Raserei immer wieder zu Boden.

«Wißt ihr was? Wir nehmen es ganz einfach mit. Man hat ja schon manches Reh mit der Flasche aufgezogen. In unserem Garten kann es sich tummeln nach Herzenslust. Und nachts beherbergt es die Waschküche. Glänzende Idee!» klatschte Ella begeistert in die Hände und sah uns dann der Reihe nach fragend an.

«Verzeih, liebes Kind... aber das geht nun wirklich nicht!», sagte der Bräutigam ordentlich bestürzt über den kindlichen Einfall. Offenbar schämte er sich für Ella, die ihrerseits bereits vor Zorn puterrot wurde.

«Bitte, was ist denn dabei? Soll das hilflose Geschöpfchen lieber hier verhungern? Es kann sich ja noch kaum bewegen, und die Alte ist doch auf und davon. Man weiß ja, daß ein von Menschenhänden berührtes Kitzchen von der Mutter überhaupt nicht mehr angenommen wird.»

Axel Leiser sprach wegwerfend von törichtem Altwiebergeschwätz.

«Keine Sorge, die Alte wird wiederkommen, sowie wir das Feld räumen. Lege das Ding ruhig hin, wo du's aufgelesen hast!» Dies war eher Bitte als Befehl. Leisers Taktgefühl ließ kaum je zu wünschen übrig, obgleich eine gewisse pedantische Beharrlichkeit zuweilen aufreizend wirken konnte. Diesmal standen wir indes ganz auf seiner Seite.

«Sie könnten am Ende gar wegen Wildfrevel verklagt werden, Fräulein Ella!» fügte ich warnend hinzu. Aber das schöne, eigensinnige Mädchen lachte mich aus.

«Ach, Unsinn! Mama ist überdies mit dem Forstinspektor befreundet. Er wird es uns gern erlauben.»

Was auch der gekränkte Bräutigam weiter vorbrachte (er sprach reichlich überspannt von Verletzung eines heiligen Prinzips!), Ella war nicht von ihrem Vorhaben abzubringen, sondern drückte das Rehlein zärtlich an ihre Brust und lief unter Cocos Freudengeheul hurtig dem Wagen zu.

Auf der Rückfahrt wollte keine fröhliche Stimmung mehr aufkommen. Das widerspruchsvolle Ereignis lag wie ein Alp auf allen Gemütern. Ella herzte und wiegte ihr flaumhaariges Schoßkind und gab sich dabei redliche Mühe, den verärgerten Freund umzustimmen. So sehr sie sich immer wieder gegen seine erzieherischen Absichten auflehnte, stand sie doch fühlbar im Bann seiner ersten, gewissenhaften Lebensauffassung. Fraglos sah sie auch in dieser Stunde ihr Unrecht ein, allein sie war bei alledem noch ein völliges Kind, das sorglos an Abgründen spielte und seine Macht dauernd erproben mußte.

Zu Hause wiederholte sich das Schauspiel vom Walde. Auch die übrigen Gäste der Pension Graham kamen und staunten. Coco war der Held des Tages. Seine stürmischen Liebkosungen und Freuden sprünge um das steifbeinige, wacklige Rehlein erregten allgemeine Heiterkeit. Das hatte zur Folge, daß Ella den Spieß plötzlich umkehrte und den abgewandten Leiser als schulmeisterlichen Spielverderber lächerlich zu machen suchte. Incipit tragedia! Wahrlich, sie wußte nicht, was sie ihm antat.

«Was du da treibst, ist entschieden kein Spiel mehr, sondern gottsträflicher Frevel!», sagte er im Abgehen dermaßen vergrämt, daß die Uebermütige ihm fassungslos nachstarrte.



Nur Lippen, die natürlich wirken, werden bewundert...

Tangee läßt die Lippen jugendfrisch erscheinen, was den Männern so gefällt.

Wirklicher Charme ist nicht möglich, ohne reizvolle, natürliche Lippen. Aber Lippen, die gemalt aussehen, mißfallen den Männern. Mit Tangee brauchen Sie ein gemaltes Aussehen nicht mehr zu befürchten. Tangee ist keine Farbe. Orangefarbig im Stift, nimmt Tangee auf Ihren Lippen die zu Ihrem Teint passende Tönung an. Der Crème-Gehalt erhält die Lippen zart und weich. Beginnen Sie heute noch, Ihr natürliches, liebreizendes Aussehen zu zeigen. Verlangen Sie Tangee! Wenn Sie für besondere Anlässe eine kräftigere Tönung wünschen, dann verwenden Sie Tangee-Theatrical.

- ★ Gebrauchen Sie auch Tangee-Gesichtspuder, der sich Ihrer eigenen Hautfarbe anpaßt. Er macht mit dem geputzten Aussehen schlüß.
- ★ Tangee-Rouge, in fester od. Crèmeform, gibt Ihren Wangen eine lebhaftere, natürliche Färbung.

Der weltberühmte Lippenstift
TANGEE
macht mit dem gemalten Aussehen schlüß

En gros: O. Burkart, Quai Perdonnet 30, Vevey

Ohne **TARR** Flachen zu Frs. 1.50, 2.25, 4.-, 7.50
nur halb rasiert
TARR VERHUTET BRENNEN, SPANNEN UND INFEKTION

In unserer Parfumerie finden Sie eine große Auswahl beliebter
Weihnachtsgeschenke
de Neuville & Seilaz
COIFFEUR FÜR DAMEN UND HERREN
ZÜRICH Paradeplatz 2

MARK TWAIN und die Spinne

Der große amerikanische Schriftsteller und Humorist wurde einmal von einem Zeitungsleser gefragt, was es wohl bedeuten möge, daß sich in der ihm zugestellten Nummer eine lebende Spinne befunden habe. «Die Spinne wollte zweifellos nachsehen, welches Geschäft nicht Insekt des Blattes ist, um dann an dessen Ladentür in aller Ungestörtheit ihr Netz spinnen zu können», war Mark Twain's treffliche Antwort.

Nicht inserieren heißt in der Tat auf Kunden verzichten!

würzig und fein in Qualität
Reiniger Treller
10 STÜCK MM. LICHE 10 CIGARE
1. FR. MM. LICHE 10 CIGARE

Togal
bringt rasche Hilfe bei:
Gelenk- u. Gliederschmerzen, Hexenschuß, Rheuma, Ischias, Erkältungs-Krankheiten, Nervenschmerzen. Togal löst die Harnsäure! Stark bakterientötend! Wirkt selbst in veralteten Fällen! 7000 Ärzte-Gutachten! Ein Versuch überzeugt! Fr. 1.60. In allen Apotheken erhältlich!
Lesen Sie das Buch „Der Kampf gegen den Schmerz!“ Es ist mit interessanten farbigen Illustrationen ausgestattet und für Gesunde und Kranke ein guter Wegweiser. Sie erhalten es auf Wunsch kostenfrei und unverbindlich vom Togalwerk, Lugano-Massagno. 137

Schenkt Reisen
Geschenkgutscheine
der schweizerischen Transport-Unternehmungen, lautend auf ein bestimmtes Billet oder einen bestimmten Geldbetrag
bringen Freude!

«Einfach zum Lachen!» höhnte sie hinter ihm her, doch sehr überzeugt klang es nicht. Dann erging sie sich in allerlei Fürsorge um ihren völlig apathischen Pflegling. Sie machte ihm in der Waschküche ein Strohlager zurecht und sah wie eine ängstliche Mutter aus, als sie dem widerstrebenden Tierchen Milch aus einem Flaschenhals einflößte.

Wie nahe beisammen wohnen Schuld und Unschuld in der weiblichen Seele!

Am nächsten Morgen saß ich kurz nach Sonnenaufgang arbeitend in der Gartenlaube, als ich, ihren Blicken verborgen, Ella in Pyjama nach der Waschküche eilen sah. Anscheinend hatte ihr die Sorge um das Wohl ihres Schützlings keine Ruhe gelassen. Ich wagte es nicht, sie anzurufen. Doch schon nach wenigen Sekunden kam sie — ein Bild tiefster Angst und Verzweiflung — wieder zum Vorschein. In den Armen hielt sie das Rehlein, dessen Kopf kläglich herunterhing. Es war tot.

Das verstörte Mädchen sah sich gleich einer Mörderin nach allen Seiten um und verschwand hastig im Hause. Bald darauf wurde ich unfreiwillig Zeuge einer Szene, die mir einen Schauer nach dem anderen über den Rücken jagte. Während ich mir noch über den tragischen Vorfall Gedanken machte, erschien Ella zum Ausgehen gekleidet auf der Treppe, diesmal gefolgt von ihrer robusten Frau Mama, unserer Pensionsmutter. Letztere trug ein Bündel unterm Arm — die in Sackleinwand eingehüllte Tierleiche...

Unfähig, mich von der Stelle zu rühren, folgte ich ihren Anstalten. Auf Geheiß der Alten holte die Tochter einen Spaten, grub ein mäßiges Loch neben einem Johannisbeerstrauch, wonach das Opfer unserer Waldfahrt behutsam bestattet und mit Erde zugedeckt wurde. Dann sagte Mutter Graham mit einem abgründigen Lächeln: «Nun troll dich fort! Und komm mir nicht vor Achte zurück, sonst glaubt dir keiner, daß du das Tier in den Friedberger Wald zurückgebracht hast!»

Das bedauerenswerte Mädchen schlug schauernd die Hände vors Gesicht: «O Himmel, so eine Affenkomödie! Sie werden es mir ja doch anmerken!»

Da wurde die Alte jedoch ordentlich barsch.

«Das hättest du dir vorher überlegen sollen! Jetzt tu, was ich dir sage. Oder willst du's mit dem guten Axel auch wieder verderben? Nimm dich zusammen, Mädel!»

Ella machte sich wahrhaftig auf den Weg, und von Herzen gern war ich ihr gefolgt, nicht etwa, um ihr Mut zu dem absurden Trugspiel zu machen, sondern um sie zu bewegen, ihrem Verlobten ganz einfach die nackte Wahrheit zu gestehen. Er mußte ja wohl einsehen, daß sie für ihren Leichtsinnschwer genaugestraft war. Ich konnte die Laube aber nicht verlassen, ohne von der

wachsamen Alten, die ihre Gemüsebeete betreute, gesehen zu werden. So ließ ich der Sache ihren Lauf.

Pünktlich beim Morgenkaffee wurde denn auch die falsche Parole ausgegeben.

«Was sagt ihr nun zu dem überspannten Ding? Früh um fünf schon ist sie mit ihrem Kitzchen de- und wehmütig abgezogen, um es der trauernden Mutter wieder ans Herz zu legen!» verkündete Frau Graham in einem so überzeugenden Herzenston, daß mir vor Entsetzen die Haare wuchsen. Aber auch dem Schwiegersohn in spe blieb der Bissen im Halse stecken.

«Ich bin ja starr. Hat sie das Tier wahrhaftig zurückgebracht?» fragte er strahlend, als hätte er eben seine Ernennung zum Professor in der Morgenzeitung entdeckt.

«Das arme Mädel hat diese Nacht vielleicht etwas durchgemacht, dürfen Sie mir glauben, Herr Doktor! Sie sind ja auch nicht gerade sehr glimpflich mit ihr umgesprungen!» triumphtierte die mater hospitalis, eifrig bestrebt, feurige Kohlen auf das Haupt des Pedanten zu sammeln. Von mir und meiner Bestürzung nahm die kühne Strategin überhaupt keine Notiz, und ich hütete mich wohl, ihren Plan zu durchkreuzen. Mich interessierte jetzt nur noch, wie sich die zartfühlende Tochter aus der Affäre ziehen würde.

Ella kam erst gegen Mittag wieder zum Vorschein, freudig begrüßt von ihrem Verlobten, der seit Stunden nach ihr Ausschau hielt.

«Alle Achtung, Ella! Ich hätte dir so viel Selbstüberwindung gar nicht zugetraut. Geradezu beschämt hast du mich!» gestand er mit sanftem Erröten. Allein die Wirkung dieses Willkommens war ganz anders, als er erwartet haben mochte. Ohne seine ausgestreckte Hand zu beachten, schoß sie an ihm vorbei, die Treppe hinauf.

«O laßt mich doch endlich zufrieden mit dem groben Unfug! Ich will nichts mehr hören und sehen!» blickte sie ihn zornig an. Dann schloß sie sich in ihr Zimmer ein.

«Der bare Trotz... Sie will natürlich nichts von Vergebung wissen. Na, warten wir ab. Wird schon werden!» beschönigte die Mama mit listigem Zwinkern.

Es kam aber ganz anders, als sie dachte.

Am selben Nachmittag — ich war draußen im Liegestuhl eingenickt — erwachte ich von einem mörderlichen Gebläff. Einige Gäste stürmten neugierig auf das Johannisbergegehe zu. Was war geschehen? Dank seiner Spürnase hatte Coco das heimliche Grab ausfindig gemacht und in aller Stille gebuddelt, bis das tote Rehlein zum Vorschein kam. Doch diesmal war es ihm nichts weniger als um Liebkosungen zu tun. Mit einer wahren Berserkerwut riß er ihm Fell und Fleisch in Fetzen, bis

ich ihn im Genick packte und den Leichenschänder ins Gebüsch schleuderte.

«Na, warte, du niederträchtiges Mistvieh!» jagte die entlarvte Hausherrin hinter dem Uebeltäter her.

«Ach, soo ist das?» glotzte der aus allen Himmeln gestürzte Bräutigam die unverhoffte Bescherung an. Kläglich grinsend blickte er von einem zum andern. Eine peinlichere Situation konnte man sich kaum denken. Ich zog den Bestürzten rasch beiseite und versuchte, ihm einiges Verständnis für das Geschehene beizubringen. Vergebliches Bemühen! Der grausam enttäuschte korrekte Mensch konnte oder wollte mich nicht verstehen.

«Aber ich bitte Sie... das spricht ja Bände! Aeääh, in welche Kloake bin ich da geraten... nicht zu glauben. Soll ich mir Läuse in den Pelz setzen?» wehrte er blaß und entgeistert ab.

Noch einmal bat ich ihn, zu bedenken, daß Ella bei all ihrem Leichtsinns nicht in einen Topf mit ihrer skrupellosen Mutter geworfen werden dürfe. Konnte er sich nicht entschließen, das reizende, sicherlich noch bildungsfähige Kind dieser verhängnisvollen Umgebung zu entziehen, sie ganz in seine Obhut zu nehmen?

Die Antwort auf diese Gewissensfrage gab er nicht mir, sondern seiner Verlobten direkt. Sie mochte den peinlichen Vorfall vom Fenster beobachtet haben. Plötzlich stand sie leibhaftig vor uns. Ohne den leisen Versuch, ihre Schuld zu leugnen, trat sie auf Axel Leiser zu.

«Ich wußte ja gleich, daß der Schwindel entdeckt würde. Aber was sollte ich machen? Jetzt denkst du natürlich, ich sei eine —» Verstört brach sie ab, wie gelähmt von der eingefrorenen Miene des stummen Anklägers, dessen Würde tödlich verletzt war. Ehe ich mich entfernte, sah ich noch, wie sie ihm zaghaft die Hand hinstreckte: «Verzeih mir, Axel, bitte, bitte!»

Der da gleich einer erzergossenen Säule der Gerechtigkeit vor ihr stand, war indes nicht fähig, Wahrheit und Falschheit zu unterscheiden. Er bangte wohl, aufs neue hinter Licht geführt zu werden. Himmel, ja, die demütige Hand wurde nicht ergriffen. Axel Leiser machte nur eine eckige Verbeugung, drehte sich rasch um und ging alsbald daran, seine Koffer zu packen. Am Abend war er bereits vom Schauplatz verschwunden. Auch die verlassene Braut ließ sich lange nicht mehr blicken. Offenbar hatte die Alte ihre liebe Not, um das Schlimmste zu verhüten...

Am besten kam in dem fürchterlichen Wirrwar noch Coco, der verwünschte Kötter, weg. Aber noch während Tagen schnupperte er kreuz und quer im Garten herum, die ihm entrissene Leiche des Rehleins aufzustöbern.

An den 3. Dezember, Sonntagen vor Weihnachten (3., 10. und 17. Dezember) von 2–6 Uhr nachmittags geöffnet.



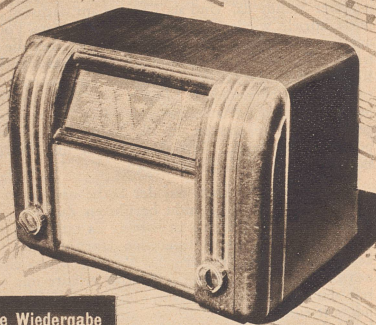
Das Haus für schöne und nützliche Weihnachts-Geschenke

SEIDEN-

GRIEDER

Zürich Paradeplatz, Tel. 3 27 50

Musikfreunde



loben die reine und naturgetreue Wiedergabe musikalischer Darbietungen durch

Biennophone

den Schweizer Qualitäts-Radioapparat

Verlangen Sie bitte im Radio-Geschäft unverbindliche Vorführung des Biennophone